

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 13

Artikel: Brasilien : der jüngste Kriegsteilnehmer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Distanz von etwa 8 km mit dem Bau der Scheinbrücke begonnen.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die erste Brücke nicht ausgebessert wurde und daß eine zweite weiter flussabwärts geschlagen werden sollte, konzentrierte der Feind sein Feuer auf letztere. Dann konnte er beobachten, wie die an dieser zweiten Brücke verursachten Schäden unter Feuer ausgebessert wurden, was ihn davon überzeugte, daß hier die Uebersetzung vorgenommen werden sollte. Im Schutze der Dunkelheit setzten aber unsere Truppen bei der ersten Brücke über, die, obschon beschädigt und nicht repariert, doch die Flußüberquerung gestattete.

In den Kämpfen auf dem Flachland zwischen Don und Wolga wurden zahlreiche aus Holz und Erde bestehende Verteidigungswerke errichtet. Da in diesem Gebiet Wälder vollkommen

fehlen, und auch keine Gebüsche oder Häuser in der Nähe waren, konnten diese Befestigungen der Sicht des Feindes nicht entzogen werden. Um diese sichtbaren Bunker herum wurde eine Vielzahl von Gräben ausgehoben, die dank der geringen Höhe der Brustwehr und der sorgfältigen Tarnung kaum zu erkennen waren. Diese Gräben erstreckten sich über ein ausgedehntes Gebiet und ihre große Zahl verunmöglichte es dem Gegner alle gleichzeitig unter Feuer zu halten.

Sobald unsere Truppen in diesem Befestigungssystem Stellung bezogen hatten, wurde die feindliche Aufklärung sehr rege. Der russische Kommandant erteilte den Besatzungen der Erdbunker den Befehl, auf diese Patrouillen zu feuern. Sobald aber der Gegner in Vorbereitung eines Angriffs mit der Artillerie zu trommeln begann, wurden auf Befehl die Bunker und die näch-

sten Gräben geräumt. Vor dem Angriff konzentrierten die Deutschen ihr Artilleriefeuer und ihre Stukaangriffe ausschließlich auf die Bunker, die fast sämtliche vernichtet wurden. Unsere Truppen erlitten dabei keine Verluste. Dann gingen die Deutschen zum Angriff über, wurden jedoch mit empfindlichen Verlusten durch das Feuer aus den Gräben zurückgeworfen. Die gegen die Erdbunker vorgehenden deutschen Tanks fanden diese leer vor und erhielten plötzlich aus der Flanke Feuer durch Tank- und Feldartillerie, so daß auch sie schwere Einbußen erlitten.

Dieses Beispiel geschickter Kombination wirklicher und zur Täuschung errichteter Verteidigungsstellungen illustriert die Zweckmäßigkeit von Scheinbefestigungen zur Ablenkung des konzentrischen Feuers des Angreifers.

Brasilien — der jüngste Kriegsteilnehmer

Es kann sich in diesem Artikel natürlich nicht darum handeln, die politische Bedeutung des Kriegseintrittes Brasiliens zu würdigen, d. h. über dessen unleugbare Rückwirkungen auf die übrigen südamerikanischen Staaten, auf Spanien und Portugal zu mutmaßen. Ganz auf die leichte Schulter werden die Achsenmächte dieses Ereignis zweifellos nicht nehmen können, denn ganz abgesehen davon, daß alle Pläne — falls je solche bestanden haben sollten — die darauf hinzielten, Stützpunkte für die Uferseeboote der Achsenmächte an der über 7000 Kilometer langen brasilianischen Küste zu errichten, nun zunichte gemacht wurden, profitieren in positivem Sinne die Alliierten unzweifelhaft von der neuen Lage. Ihnen stehen nun ausgezeichnete See-, Luft- und Landstützpunkte zur Verfügung, welche eine wirksamere Bekämpfung der gegnerischen U-Boote im Südatlantik ermöglichen. Seit dem Fall Frankreichs ist auch immer auf die Möglichkeiten hingewiesen worden, die sich einem wagemutigen Soldaten bieten, wenn er von Dakar aus den Sprung über die schmalste Stelle des Atlantiks riskiert. Heute müßten die Achsenmächte, wenn sie je so etwas unternähmen, mit einem unfreundlichen Empfang jenseits des 3000 Kilometer breiten «Kanals» von Dakar rechnen, was noch vor wenigen Wochen keineswegs so sicher feststand.

Brasiliens Kriegserklärung bringt gebietsmäßig gut die Hälfte des gesamten südamerikanischen Kontinents auf der Seite der Alliierten in das Ringen; das Land hat die Ausdehnung eines Kontinentes und weist auch die größte Bevölkerung aller lateinamerikanischen

Staaten auf. Jeder zweite Südamerikaner ist einer der 44 Millionen Brasilier.

Heer, Flotte und Luftwaffe.

Es dürfte Brasilien keinerlei Schwierigkeiten bereiten, eine Armee von mehr als einer Million Mann aufzustellen. Die normale Friedensstärke des Heeres beträgt 80,000; seit 1940 sind es jedoch 100,000. Dazu kommen eine Viertelmillion Reserven. Nach zuverlässigen Schätzungen verfügte die brasilianische Luftwaffe zu Beginn dieses Jahres über 500 Flugzeuge neuerer Typen. Ueber den Stand der Ausbildung der Piloten ist nichts Genaues bekannt; immerhin sind seit Jahren in den amerikanischen Pilotenschulen

ständig brasilianische Offiziere zu bemerken, die in letzter Zeit bei ihrer Rückkehr nach Brasilien immer neueste amerikanische Flugzeuge flogen, die für Brasiliens Luftwaffe bestimmt waren. Das Heer verfügt über ein Sperrballon-Regiment.

An dem Dakar zunächst gelegenen Küstenstreifen sind in letzter Zeit Befestigungsarbeiten durchgeführt worden. Mit amerikanischer Hilfe wurden außerdem Flugplätze angelegt. Sämtliche Häfen und Flugfelder sind ebenfalls befestigt. Brasilien erhält seit längerer Zeit unter den Bestimmungen des Pacht- und Leihgesetzes Tanks, Artillerie, Kampfwagen und Flugzeuge samt Zubehör aus den Vereinigten Staaten.



Gummigewinnung im Amazonasgebiet Brasiliens.

ten, welche ihm vor Jahresfrist zudem einen Kredit von 125 Millionen Dollars einräumen.

Zum Schutz seiner Seeverbindungen verfügt Brasilien über zwei Schlachtschiffe, zwei leichte Kreuzer, vier U-Boote und einen Zerstörer, die alle in Dienst stehen. Im Jahre 1940 wurden nach britischen Plänen sechs schwere Zerstörer, und nach amerikanischen Plänen drei leichtere Schiffe dieser Art auf Kiel gelegt. Diese neun Zerstörer dürften demnächst in Dienst gestellt werden. Ältere Torpedoboote werden sich als U-Boot-Jäger betätigen; sie haben eine Wasserverdrängung von je 560 Tonnen und sind durchaus hochseefüchtig. Mit der brasilianischen Flotte werden zweifellos die deutschen U-Bootkommandanten im Südatlantik zu rechnen haben.

Brasilien verfügt über rund eine halbe Million Tonnen Handelsschiffraum, der aber schon vor Kriegseintritt zum größten Teil im Dienste der Alliierten fuhr, was denn auch zu den U-Boot-Angriffen führte.

Wirtschaftliche Mittel.

Brasilien ist eines der an Rohstoffen reichsten Länder der Erde und war vor Kriegsausbruch Deutschlands größter Lieferant. Es hat große Lager an Kupfer, Manganerz, Kohle, Blei und Eisen-erz. Seine Wälder spielen im Gummiplan der Alliierten eine hervorragende Rolle, ist doch Brasilien der größte Waldkautschuk- (im Gegensatz zu Plantagenkautschuk) Produzent der Welt. Auch als Baumwollproduzent darf sich Brasilien sehen lassen. All diese Rohstoffe und Rohmaterialien werden nun

in noch vermehrtem Maße den alliierten Waffenschmieden zufließen. Brasiliens Eisenerzlager sind die größten der Welt; 1939 wurden 400,000 Tonnen Roheisen ausgeführt. Auch die reichsten Bauxit-Lager befinden sich in Brasilien; dieser Rohstoff für die Aluminiumfabrikation ist besonders im Hinblick auf den immensen Verbrauch der amerikanischen Flugzeugindustrie bedeutend. Brasiliens Bauern pflegen und hegen zahlreiche landwirtschaftliche Produkte, worunter Zucker, Kakao, Weizen, Reis, allerhand Früchte, Ziegen, Schafe, Schweine; riesige Viehherden weiden in den Pampas, und wenn je die Alliierten Pferde benötigen sollten, dann könnte diese Brasilien in jeder Menge liefern. Auch stammt mehr als die Hälfte der Weltkaffeeernte aus brasilianischen Plantagen; «Rio», «Santos» usw. sind ja jedem schweizerischen Kaffee-Ersatz-Trinker noch aus der Friedenszeit bekannt!

Strategische Bedeutung.

In der «Schlacht aller Schlachten» — der Schlacht im Atlantik — wird sich Brasiliens Kriegseintritt fühlbar machen. Die Handelsschiffe der Alliierten können nun auf ihrem Wege nach Westafrika oder auf der Route nach Aegypten via Kap der Guten Hoffnung eine Anzahl ausgezeichneter Handelshäfen anlaufen. Wichtiger aber dürfte die stark verfeidigte Flottenbasis von Rio de Janeiro sein, welche über Dock- und Reparaturanlagen für Kriegsschiffe größter Klasse verfügt. Von nicht geringerer Bedeutung werden sich die zahlreichen zum Teil bereits existierenden, zum Teil geplanten Flugfelder er-

weisen, von denen aus der Einsatz im gesamten schmalsten Teil des Atlantiks möglich ist, so daß die Alliierten dort im Besitz der wesentlichen Voraussetzung für die erfolgreiche Seeauflösung sind. Amerikanische Flugzeuge können nun auf dem Luftwege von den U.S.A. nach Aegypten geflogen werden, da der britische Stützpunkt Bathurst in Westafrika nur wenig mehr als 2600 km von Natal in Brasilien weg liegt. Alliierte Geleitzüge können nun auf ihrer Fahrt zwischen Afrika und Südamerika dauernd mit Luftunterstützung rechnen, auf die sie bisher verzichten mußten, die sich aber sowohl in den britischen, wie in den amerikanischen Gewässern als wirksam erwiesen hat.

Das Flugzeug hat sich, wie man weiß, zum größten und gefährlichsten Feind des U-Bootes entwickelt. Bisher konnten sich die U-Boote im Südatlantik tummeln, ohne mit dieser Gefahr ernstlich rechnen zu müssen; dieses goldene Zeitalter gehört nun der Vergangenheit an.

Wenn auch Brasiliens Kriegseintritt in direkter Weise keine überstürzten Folgen nach sich ziehen wird, so ist doch damit zu rechnen, daß sich dieses Ereignis früher oder später eben doch — wenn auch in einem gegebenen Rahmen — militärisch auswirken wird; die politische Bedeutung des brasilianischen Schrittes wird ange-sichts der engen kulturellen Bande innerhalb des Völkerblockes, der auch heute noch tief in den iberischen Traditionen wurzelt, schon gar nicht übersehen werden können. A.

Wehr-Sport Obligatorisches Körpertraining

Wir Schweizer sind ein wehrhaftes Volk und wollen es bleiben. Wir nehmen große Opfer auf uns, um unsere Heimat durch kostspielige Befestigungsanlagen und eine schlagkräftige Armee zu schützen. In einer Zeit, da dem Feuer der Infanterie im Kampf eine entscheidende Rolle zukam, wurde für alle waffentragenden Militärfreiwilligen die obligatorische außerdienstliche Schießpflicht eingeführt, der auch nach der gegenwärtigen Grenzbefestigung ihre große Bedeutung für die Erhaltung unserer Wehrkraft zukommen wird.

Der seit drei Jahren die Welt durchtobende Krieg hat gezeigt, welche Wichtigkeit heute Flieger und Tanks haben, welch entscheidender Anteil an Sieg oder Niederlage aber auch immer noch der Infanterie zufällt. Die

Kampfweise des Infanteristen hat sich jedoch weitgehend gewandelt. Es genügt heute nicht mehr, daß der Infanterist nur ein guter Schütze ist; er muß ein vielseitig ausgebildeter, körperlich äußerst leistungsfähiger Kämpfer sein. Darüber hinaus muß das ganze Volk härter werden, wenn sich unser Land in den Wirren der Zeit erfolgreich behaupten, wenn es seine Unabhängigkeit in eine bessere Zeit hinaübertragen will. Sollten wir früher oder später noch in den Krieg verwickelt werden, so wird dieser ein totaler sein, das ganze Volk in Mitleidenschaft ziehen und erfolgreich nur durchgeführt werden können, wenn außer der Armee auch sämtliche Zivilisten im Hinterland den unvermeidlich großen Strapazen gewachsen sind. Sodann wird auch die in weiter Ferne liegende

Nachkriegszeit von unserer Bevölkerung größte Anstrengungen und Opfer verlangen.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß unser Volk nicht so hart ist, wie es sein sollte, daß die körperliche Leistungsfähigkeit weitester Kreise noch durchaus ungenügend ist. Die Armee sorgt selbstverständlich nach Möglichkeit für die Erfülligung der Wehrpflichtigen. Bei den verhältnismäßig kurzen und seltenen Ablösungsdiensten kann jedoch unmöglich der erforderliche hohe Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen erreicht und erhalten werden. Die Sportabzeichenbewegung ihrerseits stellt einen erfreulichen Versuch dar, Soldaten und Nichtmilitärpflchtige in gleicher Weise zu vermehrten körperlichen Leistungen anzuregen. Sie kann je-